

Mouches-volantes-Strukturen in den Veden – Teil 1: Schamanismus und Soma

Von Floco Tausin

Das Phänomen der Mouches volantes wird in unserer Kultur vorwiegend im Einklang mit der modernen medizinischen Sicht verstanden, wo es als „Glaskörpertrübung“ gilt. Aussereuropäische und frühere religiöse Traditionen geben hingegen Hinweise darauf, dass Mouches volantes als spirituelles oder kosmisches Phänomen gedeutet wurden. Ihre Bilder, Mythen und Symbole zeigen immer wieder Strukturen, die auch für die Punkte und Fäden in unserem Blickfeld typisch sind. Das Sehen von Mouches volantes könnte somit eine Tiefe haben, die uns heute nicht mehr bewusst ist (Tausin 2010a, 2006b). In Teil 1 dieses dreiteiligen Artikels werden schamanische, ekstatische und seherische Aspekte der Veden genannt und Mouches-volantes-Formen im Soma-Ritual festgestellt.

Dieser Artikel basiert auf der Annahme, dass eine bereits im Jungpaläolithikum (ca. 40000-10000 v. Chr.) vorhandene „schamanische“ Ritualpraxis bzw. Ekstasetechnik zur vermehrten Wahrnehmung und Bedeutung von entoptischen Phänomenen geführt hatte (vgl. Dowson/Lewis-Williams 1988; Tausin 2010b, 2006a). Dazu gehören auch die „Leuchtstruktur Mouches volantes“ (vgl. Tausin 2012b). Diese visuellen Erscheinungen haben Eingang in die Kunst und Vorstellungswelt der ersten Hochkulturen gefunden – sie wurden entweder aus der paläolithischen Malerei tradiert oder von späteren Schamanen oder Mystikern aufs Neue beobachtet und interpretiert. Aus den Weltdeutungen der Hochkulturen entwickelten sich die Religionen, die wir

heute kennen. Meine These ist es, dass Mouches volantes Spuren in deren Mythen, Bildern und Symbolen hinterlassen haben.

Teil 1: Schamanismus und Soma

Die vedische Kultur (ca. 1500-500 v. Chr.)

Eines dieser frühen religiösen Systeme hat sich im Verlauf des 2. Jahrtausends v. Chr. auf dem indischen Subkontinent entwickelt. Es handelt sich um die Weltdeutungen und Ritualpraktiken eines halbnomadischen Reiter- und Hirtenvolkes, den Indo-Ariern. Man nimmt an, dass die Arier aus Zentralasien stammten und ab ca. 1500 v. Chr. in grösseren Gruppen in Nordindien einwanderten (Walsh 2006). Sie trafen dort auf regionale Kulturen, die das Erbe der pakistanisch-indischen Indus- oder Harappa-Zivilisation antraten. Es scheint, dass die Arier von dieser Zivilisation, die sich seit 1900 v. Chr. im Niedergang befand, einige Praktiken sowie bestimmte Symbole wie den Pfau, das „Sonnenrad“ (*svastika*), die Pappel-Feige, die Hörnerkrone, Yantra- und Mandala-Formen u.a. übernahmen (vgl. Tausin 2012a; Kenoyer 2008).

Ab ca. 1400 v. breiteten sich die Arier im Punjab aus, wo sie allmählich sesshaft wurden. Es gab eine Priesterschaft, die Brahmanen, die die Hymnen für die Götter rezitierten und Opfer verrichteten. Als Grundlage dienten ihnen ihre heiligen Texte, die Veden. In der mittelvedischen Zeit (1200-850 v. Chr.) breiteten sich die Arier ins obere Tal des Ganges aus. Erste Staaten wurden

gebildet. Die Brahmanen bauten ihre rituelle Macht aus, die Opferrituale wurden zu einer immer komplexeren Angelegenheit. In den Veden häuften sich die Abfolgen von vielfältigen Gleichsetzungen irdischer und kosmischer Phänomene; alle Erscheinungen wurden immer stärker auf eine alles umfassende kosmische Ordnung zurückgeführt. Zwischen 850-500 v. Chr. siedelten die Arier auch in der unteren Ebene des Ganges. Die Staaten entwickelten sich zu zentralisierten Königtümern mit Militär- und Verwaltungsapparat. Als Reaktion auf die brahmanische Vorherrschaft sowie auf die politische und ökonomische Instabilität der Zeit entstand eine asketische Bewegung. Manche Asketen lehnten die Veden ab (z.B. Jainas und Buddhisten), andere anerkannten ihre Autorität, deuteten sie aber um. So wurde das brahmanische Opfer beispielsweise als innerer Prozess verstanden. Die Asketen entwickelten die Lehre des Wiedergeburtenskreislaufs (*samsara*) und der Vergeltung jeder Tat (*karma*) und übten Entsagung um sich aus dem leidvoll verstandenen Dasein zu befreien.

Die Veden

Die Veden (Sanskrit *veda*, „Wissen“) sind eine Sammlung von Texten, die über mehrere Jahrhunderte entstanden ist. Sie wurden ab ca. 1700 v. Chr. nach und nach verfasst, auswendig gelernt, mündlich weitergegeben und erst in nachchristlichen Jahrhunderten schriftlich aufgezeichnet. Die vier hauptsächlichen, vor 500 v. Chr. zusammengestellten Textgattungen sind die Samhitas, Brahmanas, Aranyakas und die Upanishaden. Die Samhitas („Sammlungen“) sind die ältesten Texte und bilden den Kern der Veden. Zu ihnen gehören der

Rigveda (Hymnen), Samaveda (Lieder), Yajurveda (Opferformeln) und Atharvaveda (magische Formeln und Sprüche). Zu jedem dieser vier Veden wurden ab ca. 900 v. Chr. Brahmanas (Ritualtexte) verfasst, die Vorschriften zur Durchführung der Opferrituale enthalten. Wenig später entstanden nach und nach die verschiedenen Aranyakas („Waldtexte“), die das Opferritual mystisch ausdeuteten und ebenfalls jeweils einem der vier Veden zugeordnet werden. Vor 500 v. Chr. entstanden auch die ältesten Upanishaden, die als Teil der Aranyakas gelten, so die Upanishaden Brihadaranyaka, Chandogya, Taittiriya, Aitareya, Kausitaki und Kena. Sie stellten bereits Fragen nach der Natur des Selbst bzw. Atman (*ātman*) und seinem Verhältnis zum ultimativen Göttlichen bzw. Brahman (*brahman*). Viele weitere Upanishaden folgten ab der Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr. und in nachchristlicher Zeit. Diese „Geheimlehren“ enthalten philosophisch-mystische Lehrgespräche zwischen Schüler und Lehrer und widerspiegeln das philosophische Denken der Zeit (Clothey 2006; Michaels 1999).

Schamanismus in den Veden

Die vedische Religion erscheint in den Texten zunächst als priesterliche, später auch als philosophische und mystische Religion. Schamanische Einflüsse, die möglicherweise von der älteren Indus-Kultur herkommen (vgl. Tausin 2012a; Clark 2005), können bei genauer Betrachtung jedoch festgestellt werden. Für die entoptische Deutung vedischer Inhalte ist es sinnvoll, diese Elemente bzw. bewusstseinsverändernde Praktiken in den Texten zu benennen. Mit schamanischen Themen

verbunden sind z.B. die in den Veden genannten Opferer und Priester. Sie erzeugen durch ihre Verrichtungen Hitze (*tapas*) im Makrokosmos, die als Rache dem Sieg der Götter über die Feinde der Arier dient (z.B. RV II, 23,14). Später sind es Asketen, die durch Kasteiung Hitze im Mikrokosmos ihres Körpers erzeugen, die als Läuterung und Verbrennung von Karma verstanden wird (vgl. Knipe 1987). Die weisen Verfasser der Samhitas, die Rishis (*r̥ṣi*), weisen auf ein altes ekstatisches Sehertum hin: Die Herkunft des Begriffs *r̥ṣi* ist umstritten, doch impliziert er stets einen inspirierten, mystischen Bewusstseinszustand, der oft mit einer Art des „Sehens“ (Rishi von *drish* / *dr̥ś*, „sehen“) einher geht (Monnier-Williams 1988). Die Inhalte der Veden können somit als inspiriert durch intensivere, energetische Bewusstseinszustände verstanden werden. Mehrere Elemente v.a. des Rigveda wurden denn auch als typisch schamanisch bezeichnet, z.B. der Glauben über den Tod und das Schicksal der Seele im Totenreich, die mythische Himmelsleiter, die Weltachse (RV X, 89, 4) oder der umgekehrte Weltenbaum (RV I, 24,7), die Siebenzahl, Vogel- und Flugsymbolik (RV X, 119) sowie Schmied- und Feuersymbolik (RV I, 13, 10). In späteren Texten kommen Hinweise auf Höllen- und Traumwelten hinzu (vgl. Harvey/Wallis 2007; Kent 2004; Witzel 2003; Stutley 2003; Eliade 1957).

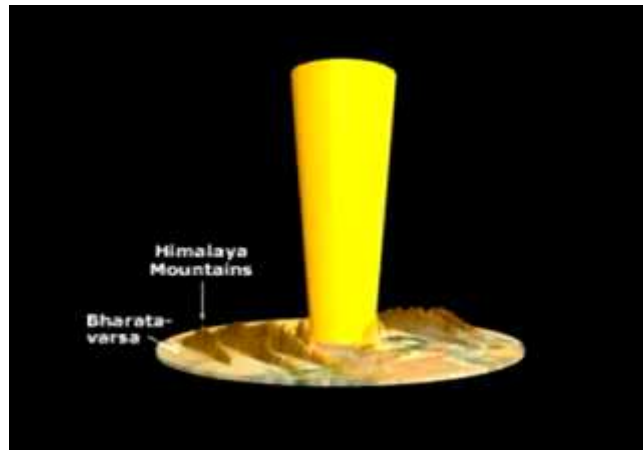


Bild 1: Der Berg Meru/Sumeru als Weltachse in der Mitte von Jambudvipa, des bekannten Kontinents im alten Indien. Hier nach einer mythologischen Darstellung der nachchristlichen Bhagavata Purana. Quelle: Thompson n/a.

Eliade deutet das brahmanische Ritual insgesamt als Auffahrt in die himmlische Welt und findet Hinweise auf bewusstseinsverändernde Praktiken, die mit Askese, Besessenheit und Ekstase (RV X, 136) einhergehen. Eines dieser Rituale ist auch für spätere Forscher in dieser Hinsicht sehr offensichtlich: das Soma-Ritual.

Soma und die Leuchtstruktur

Das neunte Buch des Rigveda ist Soma gewidmet. Soma ist sowohl eine Gottheit, als auch der Saft einer bis heute nicht identifizierten Pflanze. Das Buch beschreibt in wiederkehrenden Varianten mystische und kosmologische Attribute und Prozesse, die mit Soma in Zusammenhang stehen, z.B.:

- 1. Des Soma Tropfen sind entströmt,
die Säfte in des Rechtes Sitz,
Dem Indra die berauschendsten.*
- 2. Die Sänger haben laut geschrien
nach Indra zu des Soma Trunk,*

Wie Mutterkühe nach dem Kalb.

3. *Begeistert, Rausch erregend weilt
in Stromes Wellen in dem Sitz
Der Soma mit der Kuh vereint.*

4. *Gewaltig zeigt der weise sich
im Himmelssitz, im Widderfell,
Ein Seher Soma, stark an Geist.*

5. *Den Soma, der in Schalen,
ruht, und welcher durch die Seihe rinnt,
Nimmt Indu auf in seinen Arm.*

6. *Und auf des Meeres Fläche hin,
lässt Indu schallen seinen Sang,
Erregt den methgefüllten Trog.*

7. *Der Pflanzenfürst, dem Lob gebührt,
weilt in der nektarreichen Milch,
Den Menschenstämmen holdgesinnt.*

8. *Der Soma strömet angespornt
zu lieben Himmelsstätten hin,
Der Seher mit des Priesters Strom.*

9. *Ertheil uns, Indu rieselnder,
den Schatz, der tausendfach erglänzt
Und schöne Hülfe uns gewährt“ (RV IX, 12).*

Früher hielten westliche Forscher diese und andere mystische Zeilen als „Dumpfheit“, „Gewirr“ und „Phantasmen“ (Oldenberg 1894). Heute deutet man sie als Metaphern für die Herstellung eines bewusstseinsverändernden Getränkes. Die Pflanze wird gereinigt, gekeltert, gefiltert (im o.g. Vers verweisen die Begriffe „Seihe“ und „Widerfell“ darauf hin), in Schalen oder Kufen aufgefangen („Sitz“, „Himmelssitz“, „Schalen“) und mit Milch gemischt („Kuh“, „Milch“), evtl. auch mit Honig gemischt und einer Gärung ausgesetzt („methgefüllt“) (Grassmann 2003). Die bewusstseinsverändernden Qualitäten lassen sich z.B. daraus ersehen, dass Soma von Priestern den Göttern

dargebracht wird, die dadurch ihre Heldentaten vollbringen. Und von Rishis heisst es, sie hätten mit Hilfe von Soma verborgene Dinge gesehen und erlebten das (ekstatische) Schütteln (*vipat*) beim Sehen ihrer Visionen (Kent 2004). Die Soma-Beschreibungen enthüllen weitere wichtige Qualitäten, z.B. erscheint die Dichtung besonders mystisch inspiriert, die Rede von grossen Gebilden wie Strömen, Meeren, Kühe etc. könnte auf vergrösserte Wahrnehmung (Makropsie) von Gegenständen hinweisen. Ausserdem löst Soma intensive Lichterscheinungen aus, wie die zahlreichen Hinweise auf Lichter und Glanz bezeugen (Stuhrmann 2006). Soll die pharmakologische Eigenschaft der Pflanze bestimmt werden, erscheint eine halluzinogene wahrscheinlicher als eine rein aufputschende, was in der Wissenschaft diskutiert wird: aufputschend wirkende Pflanzenarten wie *Sarcostemma* und *Ephedra* werden dem halluzinogen wirkenden Fliegenpilz (Wasson 1971) gegenüber gestellt (vgl. Stuhrmann 2006). Darüber hinaus wurden eine Vielzahl von Pflanzen als das vedische Soma in Erwägung gezogen, so Akaziengewächse, Silberkraut (*Argyrea nervosa*), Cannabis, Korallenbaumarten, diverse Windenarten, Pilze der Gattung Mutterkorn und *Psilocybe* und andere (Rätsch 2004).



Bild 2: Fliegenpilz als Soma auch des modernen Hindu-Gottes Vishnu? Quelle: http://adrishta.com/wp-content/uploads/2011/04/tumblr_liuc4rIPHk1qc4xdeo1_500.jpg

Die halluzinogene Interpretation von Soma könnte jedoch die Beschreibungen im Rigveda noch in einem anderen Licht erscheinen lassen. Ich halte es für möglich, dass nicht nur die lichtvollen und himmlischen Qualitäten von Soma Ausdruck von intensiver seherischer Wahrnehmung sind, sondern auch das, was viele Forscher als „irdischen“ Herstellungsprozess des Getränks deuten. Es finden sich in diesen Beschreibungen nämlich Strukturen, die auch auf entoptische Wahrnehmungen passen, so auch auf die Leuchtstruktur *Mouches volantes*. Der Begriff Soma stammt von der Wurzel „su“, d.h. „erzeugen, gebären, zeugen“, d.h. Soma kann das „Erzeugte“, aber auch der „Erzeuger“ sein. Erst im weiteren Sinn bedeutet Soma „Saft“ oder „Extrakt“. Soma ist also eine Art Essenz, die zeugende Kraft und intensive Lichtqualität hat. Auch ist sie in Bewegung, sie „fließt“ oder „strömt“. So wird Soma z.B. als *pavamāna* bezeichnet, d.h. der „hell Rieselnde“ oder „klar Fliessende“. Dieses Helle fließt durch eine Art „Reiniger“ oder „Erheller“ (*pavitra*), als ein Geflecht aus Fäden vorgestellt. Als irdisches Netz würde es sich um ein Sieb aus Haaren, Wolle oder Grashalmen handeln. Doch das „Läuterungsnetz“ (RV IX, 67, 22-24) ist mit dem Himmel assoziiert, wo Soma rinnt:

„Er ist's, der durch den Himmel rinnt, im Strome durch die Lüfte dringt“ (RV IX, 3, 7).

Soma wird entsprechend auch Stützer oder Pfeiler des Himmels, aber auch der Erde genannt (z.B. RV IX, 2; 26; 86; 87 etc.). In manchen Versen wird er - bevor er durch das Netz fließt – behandelt durch eine überschaubare Zahl von Objekten oder Subjekten, z.B. ein Stein, zehn Jungfrauen, oder der Arm der Männer; sie pressen, klären, reinigen, streicheln ihn (z.B. RV IX, 6; und 86). Durch oder entlang des Himmelsnetzes rieselt der Soma in Tropfen, die ebenfalls als leuchtend beschrieben werden (Grassmann 2003), wobei der Begriff für Tropfen (*indu*, möglicherweise verwandt mit dem späteren *bindu*) in den Veden generell als Bezeichnung für Soma gebraucht wird, oft auch in der Mehrzahl). Schliesslich wird von Soma gesagt, dass er „erfreut“. Insbesondere Indra, aber auch andere Gottheiten „erfreuen“ oder „begeistern“ sich in mehreren Büchern des Rigveda an dem Soma (RV I, 51, 5; VI, 17, 4; VIII, 16, 4; IX, 96, 1). Der Sanskritwort dafür ist das Verb „hirsch“ (*hṛṣ*), das in der indischen Tradition oft das psychophysische Prickeln bzw. Ekstase in die Freude mit einschliesst (vgl. Tausin 2011c).

Zusammenfassend stellt sich Soma dar als leuchtender, Bild erleuchtender und Ekstase erzeugender [Energie]fluss aus Tropfen am Himmel, der zunächst durch wenige Prinzipien bewegt wird, dann durch eine ganze Netzstruktur fließt. Dabei gibt es Hinweise auf das polare Prinzip des Soma (Jungfrauen/Männer, Stier/Kühe) und darauf, dass er als „Erzeuger“ diese Strukturen selbst erschafft (vgl. unten). Was im neunten Buch des Rigveda beschrieben wird, könnte also eine mystisch und metaphorisch beschriebene Vision der Leuchtstruktur in ihrem hierarchischen Aufbau sein: Gemäss den mir bekannten Sehern (Tausin 2010a,

2006b) entfaltet sich der leuchtende Energiefluss des Bewusstseins aus einer einzigen Kugel, teilt sich zunächst in die Dualität auf, fließt durch eine überschaubare Anordnung weniger Kugeln, dann durch ein ganzes Netz (die Leuchtstruktur Mouches volantes), das aus Kugeln (Tropfen) besteht, sich am Himmel am besten sehen lässt und in intensiven Bewusstseinszuständen hell aufleuchtet. Manche Verse des Rigveda scheinen sehr konkret darauf Bezug zu nehmen, z.B.:

*„Am Himmel ist des heissen [Trankes] Netz gespannt,
und seine lichten Fäden haben sich vertheilt;
Die schnellen [Tropfen] helfen seinem Läuterer
und steigen auf des Himmels Rücken mit Bedacht“ (RV IX, 83,
2)*

Das Soma-Ritual umfasst somit alle wichtigen Aspekte der Leuchtstruktur, die gemeinsam oder vereinzelt auch in der weiteren vedischen Literatur vorkommen: Kreis-/Kugel-Strukturen und Faden-/Röhren-Strukturen, die mit dem Himmel und mit Licht, aber auch mit mythischen Schöpfungs- und Ordnungsprozessen assoziiert werden (vgl. Tausin 2012c). Einige davon sollen in zwei weiteren Teilen des Artikels genannt und mit der Leuchtstruktur bzw. der Lehre der Seher (Tausin 2010a, 2006b) verglichen werden.

(Fortsetzung folgt ...)

Literatur

Die Bilder stammen aus Bilddatenbanken im Internet, aus wissenschaftlichen Publikationen oder aus meiner eigenen Sammlung (FT). Sie unterstehen entweder einer Creative Commons-Lizenz, fallen aufgrund der Verjährung nicht mehr

unter das Copyright oder werden im Sinne des Zitatrechts aus wissenschaftlichen Publikationen verwendet. Bei den Bildern aus meiner Sammlung besitze ich das Copyright bzw. habe die freundliche Genehmigung des Künstlers eingeholt.

Benfey, Theodor (2003): Die Hymnen des Sâma-Veda. Herausgegeben, übersetzt und mit Glossar versehen von Theodor Benfey. In: Asiatische Philosophie. Indien und China (Digitale Bibliothek 94). Berlin: Directmedia Publishing GmbH [Originalausgabe: Leipzig: F.A. Brockhaus, 1848 [Nachdruck Hildesheim: Olms, 1968].

Biedermann, Klaus (1999): Knaurs Lexikon der Symbole (Digitale Bibliothek 16). Berlin: Directmedia [Originalausgabe: München: Knauer 1998]

Caillat, Collette / Kumar, Ravi (1981): The Jain Cosmology, Harmony Books

Clark, Matthew (2005): Sadhus and Sadhvis. In: Encyclopedia of Religion, ed. by Mircea Eliade (first ed. 1987). Macmillan Reference: 8019-8022

Clothey, Fred W. (2006): Religion in India. A Historical Introduction. London/New York: Routledge

Clottes, Jean (2011): The Rock Art of Central India. http://www.bradshawfoundation.com/india/central_india/index.php (13.2.12)

Deussen, Paul (2003): Sechzig Upanishads des Veda. Aus dem Sanskrit übersetzt und mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Paul Deussen. In: Asiatische Philosophie. Indien und China (Digitale Bibliothek 94). Berlin: Directmedia Publishing GmbH [Originalausgabe: Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1963 [Nachdruck der 3. Aufl. Leipzig: F.A. Brockhaus 1921].

Dowson, John (1998). A Classical Dictionary of Hindu Mythology and Religion. Geography, History and Literature. New Delhi: D.K. Printworld

Dowson, T. A.; Lewis-Williams, J. D. (1988). "The Signs of All Times". *Current Anthropology* 29, no. 2: 201-245

Eliade, Mircea. (1957). Schamanismus und archaische Ekstasetechnik. Zürich: Rascher & Cie

Fairservis, Walter A. (1973): The Roots of Ancient India. The Archaeology of Early Indian Civilization. London: George Allen & Unwin, LTD.

Grassmann, Hermann (2003): Rig-Veda. Übersetzt und mit kritischen und erläuternden Anmerkungen versehen von Hermann Grassmann. In 2 Teilen. In: Asiatische Philosophie. Indien und China (Digitale Bibliothek 94). Berlin: Directmedia Publishing GmbH [Originalausgabe: Leipzig: F.A. Brockhaus, 1876–77 [Nachdruck 1990].

Grill, J (2003): Hundert Lieder des Atharva-Veda. Übersetzt und mit Bemerkungen versehen von Professor Dr. J. Grill. In: Asiatische

Philosophie. Indien und China (Digitale Bibliothek 94). Berlin: Directmedia Publishing GmbH [Originalausgabe: Tübingen: Heinrich Laupp, 1879 [in: Schulschriften a. d. Kgr. Württemberg. Nachtrag 1869–80].

Grimes, John; Mittal, Sushil; Thursby, Gene (2006): Hindu Dharma. In: Religions of South Asia. An Introduction, ed. by Sushil Mittal and Gene Thursby. London/New York: Routledge: 15-86

Harvey, Graham; Wallis, Robert J. (2007): Historical Dictionary of Shamanism (Historical dictionaries of Religions, Philosophies, and Movements, 77). Lanha et al.: The Scarecrow Press, Inc.

Higham, Charles F. (2004): Encyclopedia of Ancient Asian Civilizations. Facts On File, Inc.

Hopkins, Thomas J. / Hildebeitel, Alf (2005): Indus Valley Religion. In: Encyclopedia of Religion, ed. by Mircea Eliade (first ed. 1987). Macmillan Reference: 4468-4475

Kenoyer, Jonathan Mark (2008): Indus Civilization. In: Encyclopedia of Archaeology, Vol. 2, ed. by Deborah M. Pearsall. Academic Press

Kenoyer, Jonathan Mark (2000): Early Developments of Art, Symbol and Technology in the Indus Valley Tradition. In: Indo-Koko-Kenkyu, Indian Archaeological Studies, Vol. 22. <http://www.harappa.com/indus3/print.html> (15.2.12)

Kent, Eliza F. (2004): Hinduism and Ecstatic Indian Religions. In: Shamanism – An Encyclopedia of World Beliefs, Practices, and Culture, ed. By Mariko Namba Walter and Eva Jane Neumann Fridman. Santa Barbara et al.: ABC Clío: 750-755.

Knipe, David M. (2005): Tapas. In: Encyclopedia of Religion, ed. by Mircea Eliade (first ed. 1987). Macmillan Reference: 8997-8999

Mahlstedt, Ina (2010): Rätselhafte Religionen der Vorzeit. Theiss

Michaels, Axel (1998). Der Hinduismus. Geschichte und Gegenwart. München: C.H. Beck

Monier-Williams, Monier Faithfull (1988): Sanskrit-English dictionary: etymologically and philologically arranged with special reference to cognate Indo-European languages (1. Aufl. 1899). Oxford: Clarendon Press

Rätsch, Christian. (2004). Enzyklopädie der psychoaktiven Pflanzen. Botanik, Ethnopharmakologie und Anwendungen. AT Verlag

Ray, Niharranjan et al. (2000): A Sourcebook of Indian Civilization. Kolkata: Orient Longman Private Ltd.

Sharif, M.; Thapar, B. K. (1996, 1st ed. 1992): Food-producing Communities in Pakistan and Northern India. In: History of Civilizations of Central Asia, Vol 1. Paris: UNESCO Publishing, 127-152.

Snodgrass, Jeffrey G. (2004): Spirit Possession in Rajasthan (India) In: Shamanism – An Encyclopedia of World Beliefs, Practices, and Culture, ed. By Mariko Namba Walter and Eva Jane Neumann Fridman. Santa Barbara et al.: ABC Clío: 784-789

Stutley, Margaret (2003): Shamanism. An Introduction. London / New York: Routledge

Tausin, Floco (2012a): Mouches-volantes-Strukturen in der Industrial-Kultur. <http://www.mouches-volantes.com/news/news.htm#1> (22.5.12)

Tausin, Floco (2012b): Diagramm – Mouches volantes und andere subjektive visuelle Phänomene. <http://www.mouches-volantes.com/home/visuelle-subjektive-phaenomene.htm> (10.5.12)

Tausin, Floco (2012c): Mouches-volantes-Strukturen in den Veden. Teil 1 – Schamanismus und Soma. Ganzheitlich Sehen 2, Nr. 27. <http://www.mouches-volantes.com/news/news%282-12%29.htm> (23.6.12)

Tausin, Floco (2011a): Schamasch, Ischtar und Igigi. Mouches-volantes-Strukturen im antiken Mesopotamien.

Tausin, Floco (2011b): Im Auge des Re. Mouches volantes Strukturen in der Symbolik des antiken Ägyptens. In: Virtuelles Magazin 2000 58. <http://vm2000.net/index58.html> (14.2.11)

Tausin, Floco. (2010a). Mouches Volantes. Die Leuchtstruktur des Bewusstseins. Bern: Leuchtstruktur Verlag

Tausin, Floco (2010b): Lichter in der Anderswelt. Mouches volantes in der darstellenden Kunst moderner Schamanen. In: Galaxiengesundheitsrat. <http://wedismus.ning.com/group/Schamanismus/forum/topics/lichter-in-der-anderswelt> (13.12.10)

Tausin, Floco (2010c): Das Prickeln des Yogi. Die Bedeutung der Gänsehaut in der indischen Tradition. Visionen (Juli), 12-14

Tausin, Floco (2008). Wenn Indra Mouches volantes sieht. Die Gemeinsamkeiten von „Indras Netz“ und Mouches volantes. Ganzheitlich Sehen 2. <http://www.mouches-volantes.com/news/newsjuni2008.htm> (23.5.12)

Tausin, Floco. (2006a). Mouches volantes und Trance. Ein universelles Phänomen bei erweiterten Bewusstseinszuständen früher und heute. Jenseits des Irdischen 3

Tausin, Floco (2006b): Mouches volantes. Bewegliche Kugeln und Fäden aus der Sicht eines Sehers. In: Q'Phase. Realität ... Anders! 4

Tausin, Floco (2006c): Übrigens ... Mouches volantes als Fahrzeuge der Lichtgottheiten im Jainismus? Ganzheitlich Sehen (November). <http://www.mouches-volantes.com/news/newsnovember2006.php> (23.5.12)

Thompson, Richard (n/a): Vedic Cosmology (Mysteries of the Sacred Universe). <http://www.youtube.com/watch?v=0yzH2n7MLM8> (23.5.12)

Thurston, Linda (1991): Entoptic Imagery in People and their Art. MA thesis, faculty of the Gallatin Division, New York University. <http://home.comcast.net/~markk2000/thurston/thesis.html> (26.7.11)

Von Petzinger, Genevieve (2011). Geometric Signs. A new understanding.
http://www.bradshawfoundation.com/geometric_signs/geometric_signs.php (13.2.12)

Wasson, R. Gordon (1971): Soma: Divine Mushroom of Immortality. New York: Harcourt

Walsh, Judith E. (2006): A Brief History of India. New York: Facts on File

Wheeler, Mortimer (1953): The Indus Civilization (The Cambridge History of India). Cambridge: University Press

Witzel, Michael (2003): Vedas and Upanishads. In: The Blackwell Companion to Hinduism, ed. By Gavin Flood. Oxford: Blackwell Publishing: 68-101

Floco Tausin

floco.tausin@mouches-volantes.com



Der Name Floco Tausin ist ein Pseudonym. Der Autor studierte an der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern und befasst sich in Theorie und Praxis mit der Erforschung subjektiver visueller Phänomene im Zusammenhang mit veränderten Bewusstseinszuständen und Bewusstseinsentwicklung. 2004 veröffentlichte er die mystische Geschichte „Mouches Volantes“ über die Lehre des im Schweizer Emmental lebenden Sehers Nestor und die spirituelle Bedeutung der Mouches volantes.

Angaben zum Buch: „Mouches Volantes – Die Leuchtstruktur des Bewusstseins“, Leuchtstruktur Verlag (Bern) 2010, Paperback, 376 Seiten, 24.90 € / 39.80CHF, Genre: Belletristik/mystische Erzählung.

Bereits den alten Griechen bekannt, von heutigen Augenärzten als harmlose Glaskörpertrübung betrachtet und für viele Betroffene ärgerlich: Mouches volantes, Punkte und Fäden, die in unserem Blickfeld schwimmen und bei hellen Lichtverhältnissen sichtbar werden.

Die Erkenntnis eines im schweizerischen Emmental lebenden Sehers stellt die heutige Ansicht radikal in Frage: Mouches volantes sind erste Teile einer durch unser Bewusstsein gebildeten Leuchtstruktur. Das Eingehen in diese erlaubt dem Seher, über den Tod hinaus bewusst zu bleiben.

Mouches volantes: Glaskörpertrübung oder Bewusstseinsstruktur? Eine mystische Geschichte über die nahe (f)liegendste Sache der Welt.